

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I. Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ der Central-Kassen- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Liliengasse 12. Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Die Lehrlingszüchtere.

Bildet im Lager unserer Ausbeuter bald mit das wichtigste Thema, denn die Nachfrage nach dieser willigen, billigen Arbeitskraft wird von Jahr zu Jahr größer.

Das Angebot von dieser Waare ist allerdings, dank der schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Berufe, in den letzten Jahren bedeutend gesunken und die Profitwuth der Innungsältesten endet in immer wiederkehrenden Jeremiaden über Mangel an Lehrlingen. Stehen doch in kleinen und großen Städten das ganze Jahr hindurch, hauptsächlich aber vor und nach Weihnachten, Annoncen in den Tagesblättern, worin unter allerhand Versprechungen, wie Lohn von 2-5 Mk., freie Wäsche und Kleidung usw. billige Ausbeutungsbjekte gesucht werden.

Freudbestrahlend verschreiben sich die „glücklichen“ jungen Wonnestrücker die Lehrzeit angetreten. Die Schonparbon, Probezeit, während welcher der Lehrling so rücksichtsvoll und zuvorkommend wie nur möglich behandelt werden muß, ist vorüber und andere Saiten werden aufgezoogen. Doch die Hoffnung auf die bessere Zukunft läßt ihn „die sieben magereen Jahre“ mit Geduld ertragen, so daß er schließlich so weit ausgebildet ist, daß er nach Entrichtung des Tributs für ein Germaniaknechtbuch als Geselle — auf die Straße geworfen wird.

„Der Stampf ums Dasein“ beginnt jetzt auch für ihn. Die älteren Kollegen werden von ihm, da er billiger arbeitet, verdrängt. Das früher von diesen so gepriesene „ehrbare Handwerk der Bäckerzunft“, dem sie immer noch mal als Meister angehören wollten, verlassen sie; sie gehen zu anderen Berufen über. Doch ihre beste Arbeitskraft haben sie bereits dem Moloch Kapitalismus geopfert; die mehrlaubgeschwängerten, heißen Backstuben die ewig lange Arbeitszeit, dazu noch während der Nacht, die schlechte Ernährung, hat ihre Gesundheit und Widerstandskraft bereits untergraben. Sie werden nur als minderwerthige Arbeitskräfte beachtet und entlohnt.

Und angesichts dieser Thatfachen, der Flucht von so vielen Gesellen in andere Berufe, haben unsere Innungsältesten noch die Stirn, von einem Gesellen resp. Lehrlingsmangel zu klagen. Allerdings werden bei den vernünftigen Innungsältesten keine sachlichen Gründe überzeugend wirken, sonst müßten sie sich schon einmal die Frage vorgelegt haben, in welchem Verhältnis die Lehrlingshaltung zum Gesellenstande, zum ganzen Gewerbe und zur Bevölkerung steht.

Die „Trierische Landeszeitung“ schrieb seinerzeit: Daß an der bedrängten Lage mancher Handwerkszweige zu einem guten Theile auch die Ueberfüllung derselben infolge einer übermäßigen Zuführung von Lehrlingen schuld ist und die man hauptsächlich im Bäcker- und Konditorgewerbe finde. „Es sind dies Gewerbe,“ heißt es weiter, „die nicht stärker wachsen dürfen, als die Bevölkerung. Demgemäß wird eine Lehrlingshaltung von 10-12 pZt., so daß ein Lehrling auf etwa zehn Gehilfen entfiel, vollauf genügen. Die thatsächlich ermittelte Lehrlingshaltung von über 19 pZt. ist darum in diesen Berufen durchaus unpassend. In der That beweist auch der starke Uebertritt gelernter Bäcker zu anderen ungelerten Berufen, die auffallende Auswanderung von Bäckern namentlich nach Frankreich und Amerika, sowie die hohe Arbeitslosenziffer, daß hier eine übermäßige Ausbildung von Arbeitskräften besteht.“

Doch auch diese Auslassung einer Zeitung, die doch himmelhoch darüber erhaben ist, mit den Arbeitern zu sympathisiren, wird entweder von der Innungsmeute todtgeschwiegen oder mit nichtsfagenben Erklärungen hinweggeredet werden.

Nun, ihr Kollegen, die ihr den Werth und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation begriffen habt, hier heißt es, dem Uebel, an dem unser Beruf erkrankt ist, die Art an die Wurzel zu legen, Aufklärung zu schaffen in jenen Kreisen der Bevölkerung, aus deren Angehörigen sich jetzt immer wieder neue Kräfte dem Bäckerberufe widmen. Es ist einfach eine Lebensfrage von eminenter Bedeutung für uns, der wir die wichtige Würdigung zu Theil werden lassen müssen. Ehe wir nicht in der Lage sind, diese Zufuhrquellen zum Versiegen zu bringen, werden uns die Kämpfe um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse immer noch recht schwer fallen; denn infolge der ausgebreiteten Lehrlingsfabrikation wird sich immer eine kolossale Reservearmee von Arbeitslosen aufbieten lassen, die, sonst von den Bäckerprogen als arbeitslos bezeichnet, dann aber gut oder schlecht genug sind, Zubastienste zu verrichten, damit die — ach, so herrlichen — Zustände aus den Bachhöhlen ja nicht verschwinden.

Deshalb hat die Organisation die heiligste Pflicht, in jeder Hinsicht Aufklärung zu verbreiten, damit das Liebesgitter der Dunkelmänner der Innungen bei den theilhabenden Bevölkerungskreisen kein Gehör findet. Mit den auf diesem Gebiete unternommenen Schritten, den an die Eltern und Vormünder gerichteten Warnungen, ihre Kinder und Mündel nicht im Bäckerberufe untergraben zu lassen, was dem Nagel auf den Kopf getroffen und daß das der Fall ist, beweist uns das wüthende Scheul der Innungspreffe. „Habsucht macht blind“, dies Wort läßt sich auch hier anwenden, denn in ihrer blinden Wuth machen die Leiter der Innungen und ihrer Organe die wunderlichsten Vordränge und wissen schließlich, da sie mit sachlichen, überzeugenden Argumenten nicht dienen können, nichts anderes, als über die Leiter der Organisation und über diese selbst in der widerlichsten, unflätigsten Weise zu pöbeln. Daß sie von kühl und rechtlich denkenden Menschen nicht ernst genommen werden, ist daher gar kein Wunder. Das Eine aber steht fest, daß durch solche Maßnahmen obnehin schon weitere Kreise der Bevölkerung auf die Zustände im Bäckerberufe aufmerksam werden und diese günstige Situation ist in jeder möglichen Weise auszunutzen, um die Allgemeinheit immer mehr von der Schädlichkeit der jetzigen Verhältnisse in den Bäckereien zu überzeugen.

Also muß nochmals der Mahnruf an alle Beträuente und Vorstände des Verbandes ergehen, weiterhin in den Parteizeitungen sowohl als auch in bürgerlichen Blättern auf die Mißstände in unserem Gewerbe in eindringlichster Weise aufmerksam zu machen. Aber auch jedes einzelne Mitglied ist verpflichtet und zwar aus den oben angeführten Gründen in seinem ureigensten Interesse sowohl als auch im Interesse des gesammten Berufes, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß es in seiner nächsten Umgebung, seinem Bekanntenkreise, und vor Allem in seinem Heimatsorte die nöthige Aufklärung über die thatsächlichen Verhältnisse in unserem Berufe verbreitet. Geschieht dies Alles in recht umfangreichem Maße, werden alle für die Organisation günstigen Chancen richtig ausgenutzt, so wird und muß uns auch dieses Arbeitsfeld ein weiteres Stück vorwärts bringen auf der Bahn zur Erringung der verlorenen Menschenrechte!

Zum 8. Verbandstag.

Wiederum tritt die Intelligenz der Bäckereiarbeiter Deutschlands zusammen, um für das Wohl ihrer getreueten Mitglieder einzutreten, dort zu berathen über die Besserung der traurigen Lage der Armen unter den Armen. Nicht Saufgelage werden es sein, wie ja dies bei unferen so arbeiterfreundlichen Meistern mit auf die Tagesordnung gesetzt wird, nicht mit Luftstreifen wird dies verbunden werden, sondern Tage mühevoller, anstrengender Arbeit. Jeder will sein Theil zur Verbesserung unseres Daseins mit beitragen, jeder möchte der Pfadfinder zur Bestimmungsbahn werden.

Wohl werden in der Hitze des Wortgefechtes die Geister aufeinander plagen, doch desto eher, wenn dieser oder jener von seinen noch so guten Anschauungen überzeugt ist, daß solches für die Allgemeinheit unannehmbar, undurchführbar ist, dem Gegner die Hand zur Versöhnung reich.

Auf der Tagesordnung, welche diesmal um 3 Punkte umfangreicher ist, als zur 7. Generalversammlung in München, finden wir u. A. Anträge auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Es wird Mancher nicht gebacht haben, daß dieses „Schmerzkind“ so bald wieder ans Tageslicht gezogen würde. Ob diesmal Aussicht auf Annahme vorhanden ist, läßt sich a. Z. noch nicht beurtheilen, da noch keine Polemik darüber entstanden ist. Doch darüber in einem späteren Artikel. Weit wichtiger sind die Punkte 3 und 7, daß einmal ganz energisch zu den in den letzten 2 Jahren ausgebrochenen Streiks Stellung genommen werden muß, um die Resolution betr. Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber — angenommen in Gera auf dem 6. deutschen Bäckertag 1897 — zur Einhaltung zu bringen, wird die erste Aufgabe des Verbandstages sein. Die Gründe hierzu sind schon zur Genüge im Fachorgan breitgetreten und ist jetzt kein Anlaß vorhanden, dieser Frage näher zu rüden. Auch die Köpfe unserer Meister werden für diese Idee immer mehr und mehr zugänglich. Es muß mit aller Energie darauf gebrungen werden, daß nicht nur eine etwaige vorgelegte Resolution angenommen, sondern allüberall, wo der ökonomische Boden dazu vorhanden ist, dieselbe bei einer eintretenden Lohnbewegung voll und ganz zur Durchführung kommt. Nicht minder wichtig ist die Taktik der Lohnbewegungen und Streiks. Mit uns, nachdem die Frankfurter Kollegen so glänzend aus eigener Kraft den Streit zu Ende führten, davon überzeugt worden, daß wir auch ohne Boykott siegen müssen, wenn dementsprechend die Masse aufgeklärt ist, und eine ganz verkehrte Taktik ist es, wenn zuviel Gewicht auf den Boykott gelegt wird. Sehr viele Kollegen werden mit den Bekanntmachungen am Kopfe unseres Organs, daß nach da und da Juxxa fernzuhalten sei wegen ausgebrochener Differenzen oder einer bevorstehenden Lohnbewegung nicht einverstanden sein, denn Thatfachen haben uns gelehrt, daß dies nur Wasser auf der Mühle unserer Arbeitwilligen ist und gerade solche Elemente eine ganz geraume Zeit vor, während und nach den Streiks unserer so schwach gestellten Kasse zur Last fallen. Könnte der Fried nicht besser durch Fikulare an sämtliche Mitgliebschaften und Zahlstellen erreicht werden?

Mit der Frage, Abschaffung der Nacharbeit, zu der ja nicht nur Verbandskollegen im Organ geschrieben haben, sondern wir auch ab und zu Stimmen dafür aus dem Meisterlager dafür hören, hat sich der Verbandsvorsitzende im Leitartikel der Nr. 1. Spalte 3, beschäftigt und können wir uns mit den Ausführungen einverstanden erklären, nämlich daß die Befürworter dieses von Seiten der Meister nur darauf hingielen, die Organisation solle die Sache in die Hand nehmen, sie aber würden gegebenen Falles so kleinlaut zum Rückzuge blasen. Daß es den Meistern keineswegs so ernst mit dieser Frage ist, zeigt ja die planlose Eintheilung der Nacharbeit in ihren Betrieben, denn gerade in solchen Städten, wo wir die meiste Zustimmung aus dem Meisterlager haben, sehen wir, daß bei Beginn der Arbeit das erste ist, Schwarzbrod zu backen. Würde mehr Ernst dabei sein, so könnten diese, ohne die Konturrenz zu fürchten, ruhig einige Stunden später anfangen und bei Tagesbruch erledigt fertigstellen. Der ganze Plan dieser Leute ist, uns von dem fest gesetzten Ziele: „Beseitigung des Kost- und Logiswesens“ abzulenken und auf eine falsche Fährte zu locken. Manche dünkt es einem, als wenn den Befürwortern der Abschaffung der Nacharbeit unter den Verbandskollegen die Beseitigung des Kost- und Logiswesens schon zu entzweit ist, weil immer und immer wieder der alte Kram ausgepackt werden muß und nun auf einmal die Abschaffung der Nacharbeit als eine viel edlere, viel schönere Aufgabe betrachtet als die des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber. Doch kommt es nach reiflicher Erwägung zu der Ansicht, warum sollen wir, nach fernem, nach nicht Gehalt angenommenen Dingen leben, während wir das Nabelnagende, Greifbare, bereits schon Besitzende von uns stoßen? Fürwahr schlechte Taktiker müßten wir sein, wenn wir taugelang um die Abschaffung der Nacharbeit debattirten, schließlich annähmen und unsere ganze Kraft auf dieses lenken müßten; wir würden das Roth beim Schwauze aufzählen.

Die fernere Agitation zur Ausbreitung des Verbandes, der 7. Punkt der Tagesordnung, wird den Delegirten Gelegenheit geben, über die Eintheilung des Verbandes in Gese ihre Gutachten abzugeben. Fest steht, daß sich dieses System voll und ganz bewährt hat und auf ganz schöne Erfolge, namentlich in Süddeutschland, verwiesen werden kann. Wenn jemand sagen will, daß in seinem Bereiche der Boden nicht so vorhanden sei, wie in Süddeutschland, so ist dies in keiner Weise stichhaltig. Nicht schablonenmäßig, sondern wie die örtlichen Verhältnisse es erheischen, muß in der Agitation gearbeitet werden. Einige Kommissionen haben Stück mit den Gehilfenvereinen, während andere dieselben als unsere ärgsten Gegner kennen lernten. Auf der einen Seite sehen wir, obwohl rednerisch gewandte Kollegen vorhanden sind, trotzdem die Organisation nicht in die Höhe kommen

kann, weil die naturgemäße Taktik ihnen mangelt, während die Mehrheit uns zeigt, daß wir gute Mitglieder sind, allein diese um so mehr Taktik in ihrem Handeln besitzen. Ein großer Mangel bestand in ihrem Handeln besteht. Ein großer Mangel bestand in ihrem Handeln besteht. Ein großer Mangel bestand in ihrem Handeln besteht.

Kurz soll noch bei diesem Punkte darauf hingewiesen werden, daß die jetzige Norm der Beitragsleistung auf die Länge der Zeit unhaltbar wird und wir gezwungen sind, wie schon in Nr. 2 Seite 1, angedeutet wurde, Wochenbeiträge einzuführen mit der Modifikation, alle anderen, wie Streik- und Extrabeiträge, in Wegfall zu bringen.

Zum Schluß noch einige Worte zum Punkt „Presse“. Wohl keiner wird durch die entworfenen Versammlungsberichte von der Stärke der einzelnen Mitgliedschaften überzeugt, sondern die Vorechnung ist unser Barometer, an demselben erkennt der Ueingeweihte auf den ersten Blick das Steigen und Sinken einer solchen, obwohl auch die Abrechnungen in manchen Beziehungen Lügen aufweisen.

Der Sammlungs-Berichte.

Breslau. Mitgliederversammlung vom 22. Januar in Heiders Brauerei. Nachdem der Schriftführer das Protokoll vorgelesen hatte, hielt Herr Neufirk einen Vortrag über die Bedeutung des Arbeitersekretariats.

Regensburg. Am 25. Januar fand im Herberdall zur „Glocke“ eine allgemeine Bädergehilfenversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Unsere Arbeit in Bezug auf Arbeitslosigkeit.

Regensburg. Am 22. Januar fand im Vereinslokal unsere zweite Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Zum ersten Punkt erstattete Kollege Hader den Vorstandsbericht, in welchem er auch auf den mangelhaften Einigungsversuch der hiesigen Vergnügungsvereine zu sprechen kam.

Regensburg. Am 13. Januar fand die regelmäßige monatliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand 1. Kassenbericht und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Wahl des gesamten Vorstandes; 3. Stellungnahme zum Verbandstage; 4. Kartellbericht; 5. Verschiedenes.

Regensburg. Unsere Generalversammlung vom 17. Januar war gut besucht. Der Bericht des Kassiers wurde ausgelesen und auf Antrag der Revisoren demselben Decharge erteilt.

Regensburg. Am 13. Januar fand die hiesige Generalversammlung. Betreffs der Sonntagsarbeit wurde beschlossen, nach Annahme eines Antrages, die Sonntagsarbeit ruhen zu lassen, da Kollege Schuster gezwungen ist, abzureisen.

Regensburg. Am 19. Januar eröffnete Kollege Seidel die gut besuchte öffentliche Mitgliederversammlung. Er las den Bericht über seine Tätigkeit, und erstattete einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit, und erstattete einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit.

Regensburg. Dienstag, den 15. Januar, fand hier eine öffentliche Versammlung statt, welche gut besucht war. Kollege Hegemann-Mannheim war als Referent erschienen und sprach über das Thema: „Der Werth der Arbeitslosigkeit in Bezug auf die Arbeitslosigkeit.“

Regensburg. Die Mitgliederversammlung am 13. Januar in der „Mühle“, Langstraße, hat folgendes Wahlergebnis: Karl Lang, erster, Heinrich Hühel, zweiter, Lorenz Gihl, Schriftführer, Michel Meier, Kassier.

Regensburg. Am Mittwoch, den 23. Januar, fand unsere Generalversammlung statt, dieselbe war von den Kollegen schwach besucht. Als der Kollege Lischer den Kassenbericht vorgelesen hatte und alles für richtig befunden war, berichtete, daß wir im vergangenen Jahr eine öffentliche Versammlung abgehalten haben.

Regensburg. Die Versammlung am 24. Januar war von den durch die Maßregelung des Kollegen H. eingeschüchtern Kollegen schlecht besucht. Bei der Debatte über diesen heiklen Punkt wurde die Ansicht kund, die Bädermeister, welche ihre organisierten Gehilfen maßregeln, der Genuß der arbeitenden Bevölkerung Brandenburgs zu empfehlen.

Regensburg. Am 27. Januar ist beschlossen worden, am Sonntag, den 3. Februar, eine allgemeine Arbeitslosenratikül aufzunehmen, um festzustellen, wie viel Arbeitslose sämtlicher Berufe in Braunschweig vorhanden sind, wozu sämtliche Kollegen des Allg. Konf.-Ver. mitzumirken versprochen.

Regensburg. Am 22. Januar fand im Vereinslokal unsere zweite Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Zum ersten Punkt erstattete Kollege Hader den Vorstandsbericht, in welchem er auch auf den mangelhaften Einigungsversuch der hiesigen Vergnügungsvereine zu sprechen kam.

Regensburg. Am 13. Januar fand die regelmäßige monatliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand 1. Kassenbericht und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Wahl des gesamten Vorstandes; 3. Stellungnahme zum Verbandstage; 4. Kartellbericht; 5. Verschiedenes.

Regensburg. Am 24. Januar tagte hier die erste Generalversammlung, welche von den Mitgliedern vollständig besucht war. Nachdem die Beiträge entrichtet waren, wurde die Wahl des Ausschusses vorgenommen.

Regensburg. Am Donnerstag, den 24. Januar, fand hier unsere Generalversammlung statt. Kollege Stiefel eröffnete die Versammlung und erstattete dann den Bericht über die Tätigkeit des Vereins seit seinem Wastehen.

Regensburg. Am Donnerstag, den 31. Januar, fand unsere Mitgliederversammlung statt. Mit den Geschäften des Gesamtvorstandes wurden wieder die alten Kollegen betraut, da es in unserer ohnehin ziemlich schwachen Mitgliedschaft an älteren Kollegen gänzlich mangelt.

Regensburg. Am 31. Januar tagte im „Drei Kaiserbund“ eine öffentliche Bäderversammlung. Dieselbe war gut besucht. Die Tagesordnung lautete folgendermaßen: 1. Melde Vortheile haben die Bädergehilfen von der sozialen Gesetzgebung; 2. Bericht und Wahl des Vertrauensmannes; 3. Verschiedenes.

Regensburg. Am 27. Januar ist beschlossen worden, am Sonntag, den 3. Februar, eine allgemeine Arbeitslosenratikül aufzunehmen, um festzustellen, wie viel Arbeitslose sämtlicher Berufe in Braunschweig vorhanden sind, wozu sämtliche Kollegen des Allg. Konf.-Ver. mitzumirken versprochen.

Regensburg. Am 22. Januar fand im Vereinslokal unsere zweite Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Zum ersten Punkt erstattete Kollege Hader den Vorstandsbericht, in welchem er auch auf den mangelhaften Einigungsversuch der hiesigen Vergnügungsvereine zu sprechen kam.

Regensburg. Am 13. Januar fand die regelmäßige monatliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand 1. Kassenbericht und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Wahl des gesamten Vorstandes; 3. Stellungnahme zum Verbandstage; 4. Kartellbericht; 5. Verschiedenes.

Gewerkschaftliches.

Der Nürnberger Bäckermeisterverein, von dem wir noch vor Kurzem berichteten, wie er um die Gunst der Innungsmitglieder wirt, um mit denen gemeinsam gegen die Wädereiverordnung vorzugehen, bezieht sich die Innung in einem Flugblatte, welches uns in die Hände fiel, mit folgenden Vorschriften: „In Ansehung der Wäderei wird vor einigen Wochen eine Innung seitens der Wäderei aufgelöst aus dem Grunde, weil dieselbe für Begründungszwecke mehr Geld veranschlagte als für gewerbliche Zwecke, und doch dürfte diese ausfallende Innung im Vergleich mit der Nürnberger Wäderei nur ein unschuldiges Wädereiblümchen gewesen sein. Hat man es je für möglich gehalten, daß eine Berufsgewerkschaft, wie es doch die Innung zu sein vorzieht, ihren Berufsgenossen die Rohprodukte der Wäderei abständig verheuert und die Lieferanten durch Verträge zwingt, dieses Produkt unter keinen Umständen billiger an die Mitglieder abzugeben. Bestenfalls zählt der Hefelieferant von jeder Markt für verkaufte Hefe 30 Pf. an die Innungskasse. Durch solche wucherische Handlungsweise wird doch jedem auferhalb der Innung stehenden Kollegen die Hefe verheuert und wie bräutet man eine solche unerhörte und wohl auch dastehende Manipulation mit der Gewerbeordnung in Einklang? Von der Innung selbst wird das Erträgnis aus diesem famosen Hefevertrag mit 1400 Mt. angegeben. In der letzten Innungsverammlung bestellte sich der Herr Obermeister bitter über den schlechten Verdienst in den Wädereien und daß da etwas geschehen müsse — aber merkt denn der Herr Obermeister nicht, welche Fiktion in der Sache steckt — wenn derselbe gleichzeitig triumphiierend verkündet, daß die Hefe für die Verhältnisse 1400 Mt. ertragen habe. Man wird doch etwa nicht glauben machen wollen, die Summe habe der Hefelieferant aus seiner Tasche bezahlt; freiwillig bringt man natürlich eine solche Summe aus den Mitgliedern nicht heraus, aber da giebt es einen schönen Hefevertrag, der bringt es schon fertig, das Geld möglichst uneffizient und schmerzlos aus den Mitgliedertaschen herauszuholen; denn der Herr Obermeister wird uns doch ohne Weiteres zugaben, daß diese 1400 Markteilein von Rechts wegen in ein anderes Vermonnaie gehörten. Es drängt sich die Frage auf: Warum denn diese unwürdige Geldschneiderei selbst um einen solchen Preis? und prompt wird die Antwort erfohlen: „Die Verinsung der Herbergschulden verschlinge eben sehr viel Geld. — Ganz richtig. — Die Gebrüder Köhler sind doch bekanntlich einer der Hauptgläubiger der Herbergschulden; haben aber diese Herren durch ihr Geschäftsbetrieb auch verdient, daß die Mitglieder für dieselben solche horrenden Leistungen machen. Jeder Kollege, dem die Wäderei nicht gar zu fest vor den Augen liegt, muß diese Frage mit einem entscheidenden — Nein — beantworten. Die 30 Brotwiederlagen, welche Gebrüder Köhler bisher errichteten, sind gewiß nur der Anfang und genügt der Großmannschicht dieser Nachfolger noch lange nicht, erst wenn man jeder Wäderei eine Niederlage vor die Nase gesetzt hat, werden sie befriedigt sein. Was mag wohl der Grund jener großherzoglichen Ausgabefreiheit dieser Herren sein? Um ihre Familien ernähren zu können, war es nicht nothwendig, denn dafür waren sie in der Auswahl ihrer Eltern zu vorsichtig und der große Verdienst, welchen Brotfabriken abwerfen, kann sie auch nicht verlockt haben, denn die vielen Brotfabriken, welche in Nürnberg schon produzieren, reiben doch eine deutliche Sprache. Es bleibt nur noch ein Grund übrig und das ist jener nicht genug zu verdamnende Zug unserer modernen Zeit, welchen man täglich beobachten kann. Jemand einer der Hefe bielen kann, sucht eine Anzahl Kleinmeister, welche ohnehin schwer genug um ihre Existenz zu kämpfen haben, mit allen Mitteln niederzufunkturieren und wenn das nicht gelinnet, denselben wenigstens das Leben so fauer wie möglich zu machen. In diesem Größenwahn ist noch die einzige Erklärung zu finden für derartige Verbindungen.“ Wenn nun die Innungsgenossen dem Wädereiverein mit den gleichen Liebeshandlungen dienen, dann, scheint uns, daß sie beide Recht haben!

Im „Zentr.-Bl. f. B. u. K.“ macht ein „Unparteiischer“ Propaganda für eine neugebildete „Brüderschaft“, die bereits 100 Mitglieder zählen soll. Sie hat es sich zur Pflicht gemacht: 1. ein gutes Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen herzustellen, und soweit ein solches schon besteht, zu hegen und zu pflegen, ohne etwa dabei die eigenen Vortheile preisgeben. Zeitgemäß, also berechnete Wünsche und Forderungen sollen auch von ihr stets mit Ernst und Nachdruck vertreten werden, allerdings nicht so ohne weiteres in Sturmstritten und mit Wollwaden, sondern nach dem allbewährten Grundsatz: „Eile mit Weile!“ nicht immer gleich in zu diesem Zwecke einberufenen öffentlichen Versammlungen, sondern zunächst immer erst vor dem einzia richtigen Forum, nämlich in den Innungsausschüssen, in denen ihre Vertreter sich und Stimme haben, nicht durch Hitz- und Brandreden, sondern durch ruhige und sachliche Darlegungen. Daß man damit aber auf dem rechten Wege ist, das beweisen die bereits erzwungenen, beziehentlich die aus freien Stücken gewährten Vortheile einer, die in die Stühle angegangenen Streits anderertheils. Wo allen diesen Bestrebungen hat man aber nicht bloß das Heute und das Morgen vor Augen, sondern man richtet, Gott sei Dank, sein Augenmerk dabei auch in die Ferne, man denkt nämlich nicht zuletzt an die Ansprüche, welche in der Zukunft an jeden Einzelnen herankreten können und werden. Die meisten, ja, wohl alle Mitglieder der Wäderei brüderschaft gehen doch mit dem Plane um, sich früher oder später trotz aller Unkunst der Verhältnisse selbstständig zu machen. Da man nun aber recht auf weiß, daß heutzutage nur ein durch und durch geschulter, mithin ein in praktischer und theoretischer Beziehung ganz tüchtiger Mann bestehen und vorwärts kommen kann, so sollen 2. technische Hilfsmittel etc. erläutert und besprochen, Kurse für Buchführung angeregt und veranstaltet werden. 3. Forat der Verein auch für Gesangstunden. Bei dieser Gelegenheit wird erst um die Gunst der „Herren Meister“ gebittet und gleichzeitig scharf gemacht, daß dieselben die besseren Elemente der bei ihnen in Arbeit stehenden Gesellen (wer lacht da?) zum Eintritt in die Brüderschaft auffordern, denn „steter Tropfen höhlt den Stein!“ Was das letzte Wort bedeuten soll, davon hat der „Unparteiische“ jedenfalls keine blasse Ahnung, oder es ist ihm bei Abfassung des Sermons so der Schweiß aus den Poren gedrungen, daß er seine Gedanken nicht mehr hat recht zusammenhalten können und sei ihm dies also verziehen. Nun mag diese Brüderschaft von Brüdern blühen und gedeihen, die „besseren Elemente“ unter den Wäderei-Gesellen werden ihr die richtige Würdigung entgegenbringen zu wissen und sie meiden wie die Pest. Sie werden der Maagenfrage den Vorzug geben und sich zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen dem Verbands anschließen.

„Ballast über Bord“ haben jedenfalls die Berliner Innungsmeister bei der Aufhebung ihrer Lehrlingskrankenkasse gedacht. Warum auch nicht? Reimt sich doch die Ausübung und Ausmergelung der jungen Menschen mit der Verpflichtung, sie bei Krankheiten verpflegen zu lassen, absolut nicht zusammen! Ja, wenn man den Lehrlingen die Beiträge aufheben könnte, aber das sieht wieder so aus-

beutungsbüchrig aus und paßt nicht zu der Masse, die man zur Schau trägt, deshalb mag mit der Krankenkasse.

Aus der Gesellen-Gesellschaft der Berliner Germania-Innung, die nach dem Rassenbericht einen Bestand von 479,15 Mt. in Baar und 1000 Mt. in Antheil scheinen hat, sollen jetzt die Gesellen, die recht treu und fleißig bei ihren Meistern sich betragen haben, d. h. ohne Murren Uebertunden machen, sich überhaupt in alle Anordnungen ihres Protzgebers widerstandslos fügen, außer den bekannten Ehren diplomen auch noch ein Geldgeschenk, je nach der Arbeitsjahre berechnet, empfangen. Natürlich haben die Gesellen nichts davon zu verlangen, sondern es wird ihnen allergnädigst, nach Durchschneidung ihres ganzen Lebenslaufes nach einem Verbrechen wider den allerheiligsten Kod. mit salbungsvollen, geölnen Worten und Ermahnungen als Almosen überreicht. Denn die paar Mark, welche diesen Gesellen da in die Hand gedrückt werden, haben dieselben schon hundertfach als Tribut in den Händen ihrer profitwüthigen Arbeitgeber lassen müssen. Wenn die Innung dafür lieber beschließen wollte, jedem Gesellen Kost und Logis in Baar auszubezahlen in Form eines Wochenlohnes von 25 Mt. und ihre Mitglieder dann auch ernstlich dazu veranlassen, diese Neuerung durchzuführen, so könnte sie wohl den Beifall der Gesellen zuziehen, aber so doch auf keinen Fall.

Der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Wädereinnungen hat in seiner letzten Sitzung in Berlin eine Eingabe an den Reichsanwalt fertiggestellt. Es wird darin dringend um Abänderung und Milderung der Bestimmungen über die Einrichtungen und den Betrieb der Wädereien ersucht, da die Verordnung auf große fabrikmäßige Betriebe zugeschnitten sei und bei strenger Durchführung nothwendigerweise den Ruin des Kleingewerbes im Gefolge haben werde. Die häuslichen Veränderungen, welche die Verordnung mit sich bringt, würden viele kleine Wäderei zwingen, den Betrieb nach der Peripherie der großen Städte oder in die Dörfer zu verlegen. Damit gehe ihnen die zahlungsfähige Kundschaft verloren, welche dem Großbetrieb zugeführt werde. Die Hauswirthe bereiten gleichfalls einen Protest gegen die drohende Entwerthung ihrer Grundstücke vor. — Da werden wir bald erleben, daß Graf Rosadowsky auch hierin den Wäderei Meistern und Hauswirthen zu Liebe umsüßt und in der Vorlage an Stelle der Uebergangszeit von 10 Jahren eine solche von 30 Jahren setzt für die alten Betriebe oder, was noch wahrscheinlicher ist, er wird die Verordnung für bereits bestehende Wädereien überhaupt nicht in Anwendung bringen und die Gesellen- und Lehrlinge können auch fernhin in diesen Kellerlöchern haufen und frühem Siechtum anheim fallen! — Was kümmert das Leben und die Gesundheit der Wädereiarbeiter auch diese Innungsleiter und die ihnen verbundenen Hausarbeiter, die Hauptsache ist, daß ihr Profit nicht geschmälert wird.

Aus Düsseldorf. Wie gewiss Wäderei Meister unter hilflose Gesellen behandeln, beweist folgender Vorfall: Der jüngste Kollege Wilsch, Arfeth aus Wahren trat am verfloffenen Freitag, den 1. d. M., bei dem Wäderei Meister Rudolph Jäger, Edle Stein- und Kreuzstr. in Hettuna. Samstag Morgen gegen 1 Uhr ging die Arbeit los und dauerte bis 3 1/2 Uhr Abends, wovon der Nachmittags größtentheils mit dem Austragen der Badwaaren zugebracht wurde. Da dem Kollegen solche Schufferei nicht gefiel, erklärt er dem Meister, unter solchen Umständen könne er nicht weiter arbeiten und bat um seine Papiere und den verdienten Lohn. Der Meister, ganz entrühet über diese Forderung, händigte dem Kollegen die Papiere aus mit der schimpflichen Bemerkung, er solle nur schleunigst machen, daß er fortläufe, sonst gäbe er ihm einen Fußtritt gegen den Bauch, daß es zur Thür hinausschleie; den Lohn beläme er nicht. Der Kollege, welcher Mitglied des Verbandes ist, entfernte sich hierauf und kam zum Vorstand der hiesigen Mitgliedschaft und legte diesem obigen Sachverhalt klar. Dieser hielt es für seine Pflicht, dem Kollegen beizustehen. Am Sonntag Mittag nach Beendigung der alle 14 Tage stattfindenden Vorstandssitzung sprach drei Vorstandsmitglieder in Bezeilung des vorerwähnten Kollegen bei dem Wäderei Meister Jäger vor, um die Sache zu regeln. Auf Befragen gab dieser dann den Halbestand zu. Doch betreffs der Lohnforderung erklärte er kurz und bündig, Lohn hätte der Geselle nicht verdient; er bezahlte es als eine Unverschämtheit, 1,50 Mt. Lohn zu verlangen, da der Geselle doch auch in Kost gewesen wäre. Auf Vorhalten des Vorstandes, daß ein Meister doch unmöglich verlangen könne, einen Gesellen 15 1/2 Stunden arbeiten zu lassen bloß für das bishere Kost, schüttelte es doch denselben allmählich ein, daß er Unrecht gehandelt hatte, legte eine Mark auf den Ladentisch mit dem Bemerkem, dies wäre nach einem Monatslohn von 30 Mt. vollständig genügend. Selbst die Frau Meisterin leate sich mit ins Zeug, indem sie ihrem Manne zurief: Eine Mark ist genau, mehr giebtst Du nicht! — und bemerkte noch: „Ach erachte mich übrigens viel zu sein, um mich um ein paar Groschen wegen Dienstboten und Gesellen zu zanken!“ Meiner Ansicht nach hätte die biedere Frau ihre noble Gesinnung betätigen können, indem sie mit dafür gesorgt hätte, daß der Geselle seinen rechtmäßigen verdienten Lohn erhalten hätte, anstatt denselben mit Nichts oder mit Ach und Krach mit einem Almosen abfertigen zu wollen. Auch scheint heutzutage das Anbieten von Fußtritten mit zum feinen Ton zu gehören. Da man sich nicht einig wurde und der Kollege sich nicht mit einer Mark zufriedengeben konnte, wird derselbe sein Recht auf anderem Wege suchen. Aus dem Angeführten können wir uns so recht ein Bild machen, wie mancher Meister mit seinem Gesellen verfährt. Sie finden es ganz in der Ordnung, wenn dieselben 16 bis 17 Stunden trotz des Marimalarbeitsmaßes arbeiten zu einem Lohn, den heutzutage jedes Dienstmädchen erhält. Wür es da nicht an der Zeit, daß die Wädereigenen endlich aus ihrem Schlummer aufwacheten und sich unterer Organisation anschließen, damit diese erstärke und somit in die Lage käme, solchen Herren doch einmal grümblich das Handwerk zu legen.

Eingefandt.

Die Geschichte des gemeinschaftlichen Arbeitsnachweises vom Jahre 1895—1901 Frankfurt a. M.

Nachdem im Jahre 1895 ein entschiedener Wendepunkt des Wädereiverbandes vorangekommen war und die einzelnen Mitgliedschaften sich von Neuem rüsteten, da ging die Mitgliedschaft Frankfurt a. M. zuerst vor, um für Abschaffung von Kost und Logis einzutreten; zu den Forderungen wurde der Arbeitsnachweis gestellt, daß derselbe dem städtischen Arbeitsnachweis angegliedert werden sollte. Wenn derselbe gegenüber anderen Städten bedeutend besser gestellt war, so war es doch nothwendig, einige Änderungen vorzunehmen. Der Vorstand der Genossenschaft (Meistervereingung) schwa deshalb vor, den Arbeitsnachweis gemeinschaftlich zu verwalten (bisher war derselbe von der Genossenschaft allein verwaltet worden). Zu diesem Zweck arbeiteten die beiden Vorstände in einigen Sitzungen ein Statut aus, welches in seinen Hauptbestimmungen eine Kommission einsetzte zur Ueberwachung des Arbeitsnachweises von drei Meistern und

drei Gehilfen. Der Vorstand der Mitgliedschaft war sich zwar klar, daß dies nicht genügen sei, daß sich ein vorläufig zustehen. Nachdem nun die Kommission wiederholt erklärt hatte, daß sie keine Machtbefugnisse hätte, sondern nur den Sitzungen als Statisten beizubringen könne, in der Ueberführung selbst nicht eingreifen dürfe nach dem Statut, wurde Ende 1898 dem Vorstand der Auftrag erteilt, bei der Genossenschaft vorstellig zu werden. Es fand eine Sitzung zwischen den beiden Vorständen statt, welche zu dem Beschluß kamen, eine Statutenänderung vorzunehmen. Von beiden Seiten wurde ein Statut ausgearbeitet, welches Ende 1899 einstimmig angenommen wurde und am 1. Januar 1900 in Kraft trat. Also bei richtiger Handhabung derselben hätte die Kommission vollständig die Selbstverwaltung. Nun glaubte man auf lange Zeit an ein gebrüderliches Zusammenarbeiten, indem Herr Cörnt und Philgus erklärten, daß Frankfurt sehr stolz sein könne auf ihren Arbeitsnachweis, in unserem Gewerbe sei auf dieser Basis kein Arbeitsnachweis möglich, deshalb wurde, als die Lohnbewegung 1900 kam, der Arbeitsnachweis nicht auf die Forderungen gesetzt. Während des Streits war allerdings der Arbeitsnachweis im Streitzbureau, der Kontrolle halber, der Sprechmeister mußte, wenn er einen Gehilfen brauchte, denselben nur im Streitzbureau holen, anders ging auch keiner mit; als der Streit beendet war, trat derselbe wieder in seine Thätigkeit wie vorher. Nach Beendigung der Lohnbewegung galt es in erster Linie, den Tarif hochzuhalten und das konnte man am besten durch den Arbeitsnachweis, deshalb wurde die Kommission derselben als Kontrollkommission eingesetzt. Es war deshalb jeden Tag ein Mitglied im Sprechlokal anwesend, dies gab verschiedene Auseinandersetzungen mit denjenigen, welche nicht bewilligt hatten, weil sie keinen Gehilfen zugewiesen bekamen. Es wurde nun von den Meistern versucht, die scharfe Kontrolle los zu werden; ihr Kelter in der Noth war nun Herr Kälberer aus Stuttgart, welcher eine systematische Hege gegen den Vorstand der Genossenschaft unternahm und durch seine Scharfmacher Wenz, Pfister und Verschiedene, welche eine Zwangsinnung zu gründen versuchten, verbunden mit einer Innungsherberge. Eine Zwangsinnung wurde zwar nicht gegründet, weil die älteren Mitglieder vor den jüngeren kapitular. — was zu sehen, wie weit sie mit ihrem Plan kommen, aber eine Innungsherberge wurde errichtet und der Arbeitsnachweis nach der Herberge verlegt. Die Herberge wurde am 7. Januar 1901 eröffnet. Inzwischen wurde der Vorstand zum Theil aus anderen Personen gewählt, welche zum Theil seinerzeit die Forderungen nicht bewilligt hatten. Der seitige Sprechmeister, mit welchem die Gehilfen und eine großer Theil der Arbeiter zufrieden waren, wurde abgesetzt und ein anderer bestimmt. Dem Vorstand der Mitgliedschaft ging von all diesen Sachen kein Beschaid zu, es wurde also direkt gegen das Statut gehandelt und zwar in drei Paragraphen. Selbst auf eine höfliche Anfrage wurde erwidert, daß jede Unterhandlung zwecklos sei. In einer Sitzung der Arbeitsnachweiskommission erklärte der Vorsitzende der Mitgliedschaft, daß er auf die grobe Verletzung der Statuten seine Kommission zurückziehe. Der Vorstand war nun gezwungen, einen eigenen Arbeitsnachweis zu errichten und zwar protoförmlich im „Erlanger Hof“, Born gasse 11, bis die Verammlung darüber entscheidet, was inzwischen geschah ist und das Vorgehen des Vorstandes gut geheißen hat. Es sind also 2. 3. in Frankfurt a. M. zwei Arbeitsnachweise und zwar einer vom Verband und einer von der Innung. Welcher am besten funktioniert, das wird die Zukunft lehren, aber das eine ist sicher, halten die Gehilfen wie bei der Lohnbewegung zusammen, dann wird der von der Innung bald eingehen. Aber dazu muß jeder Einzelne seinen Mann stellen, es darf ihm keine Arbeit zu viel sein, welche der Vorstand ihm anweist. — Dies wäre die einfache Schilderung, nun kommt das tiefe Geheimniß der ganzen Agitation von Seiten der Herren Wenz und Consorten: Nämlich diese Herren haben voriges Jahr die Forderungen nicht, oder nur wider Willen bewilligt und der ganze Apparat ist in Szene gesetzt worden durch den Hintermann, Herrn Kälberer aus Stuttgart; dieser Herr will den ganzen Tarif bei Seite schaffen und auf diese Weise einen Stamm von jungen Gehilfen heranziehen. Damit dieselben nicht mit den älteren gemeinsame Sache machen können, müssen diese eine Herberge für sich haben, damit sie genau kontrollirt werden können und nicht von Verbandsmittgliedern verführt werden; die älteren werden so laßig lassen, aber nur daß man es nicht merken kann, um dann mit den Gehilfen machen zu können, was ihnen paßt, also wieder vollständig unter Kuratel stellen. Aber noch eine andere Seite hat das Unternehmen, nämlich die Mitgliedschaft mit Logis ist auf das Risiko der Genossenschaft und es giebt es ein Geschäft zu machen von den Gehilfen ihrem verdienten Gelde; zu diesem Zwecke wurden schon die Sprechstunden von 2—4 Uhr auf Mittag von 12—2 Uhr und Abends von 7—8 Uhr verlegt. In den Händen der Gehilfen liegt es, das betreffende Lokal ganz zu meiden, damit in einem Zuge eine Unterbilanz vorhanden ist, daß die Herren gerne ihre Herberge zuschließen und in Zukunft etwas derartiges nicht mehr errichten. Es muß also eine Agitation entfallter werden, als wenn es eine Lohnbewegung wäre, in diesem Sinne steht aber noch mehr auf dem Spiele. Wenn Mancher den humanen Standpunkt der Frankfurter Meyster lobte, dann ist er jetzt gänzlich eines anderen belehrt worden.

Der Vorstand der Mitgliedschaft Frankfurt a. M.

Quittung

Im Monat Januar gingen folgende Geldbeträge bei der Hauptkasse des Verbandes ein

a) Monatsbeiträge von Mitgliedschaften und Zahlstellen für den Rest des Jahres 1900: Lübeck 21,70, Rixdorf 27,10, Bresslau 24,50, Riedelhof 13,50, Straubing 19,30, Offenbach 20,50, Rünchburg 13,—, Schwabach 18,20, Eßlingen 18,30, Karlsruhe 13,30, Hamm (Weißbäder) 15,20, Neumünster 16,50, Darmstadt 22,30, Braunschweig 12,00, Stettin 27,50, Stuttgart 22,40, Kreuznach 4,—, Ebersfeld 19,00, Homburg v. d. S. 13,4, Bochum 8,90, Dresden 67,00, Kiel 15,10, Hamburg 29,—, Wahrenth 24,90, Köln a. Rh. 8,50, St. Johann-Saarbr. 22,30, Solingen 7,60, Leipzig (Mitgliedschaft) 12,—, Leipzig (Einzeln) 10,80, Ludwigshafen 9,80, Pilsen 11,12,—, Amnau 8,—, Altona 51,40, Nürnberg 23,90, Pirna 8,90, Freiburg 35,50, Hannover 10,50, Mannheim 20,60, Regensburg 50,70, Braunschw. Grund 47,10, Forst i. L. 24,60, Colbitz 26,40, Brandenburg 7,—, Bremen 34,80, Raabeburg 44,10, Reußstadt a. S. 11,—, München 262,—, Rumbach 1,—, Dortmund 39,60, Chemnitz 28,90, Pirnais 40,90, Frankenthal 8,50, Weimar 17,00, Wiesbaden 54,60, Rosenheim 26,—, Nemscheid 14,30, Würzburg 18,90, Dresden 102,80, Frankfurt 195,10, Hannau 11,—, Paderb. 10,70, Meining 31,50, Halle a. S. 27,00, Berlin 67,—, Bamberg 34,40, Straßburg 30,—, Offen a. d. R. 20,—.

h) Monatsbeiträge für Januar 1901: Weimar 11 3.—, Starnberg 6.—, Renteis 10,80, Bayreuth 31,80, Traunstein 15.—, Rempten 12.—, Lindau 7,50, Schmied, Gmünd 8.—, Hannover 58,00, Breslau 101.—, Bad Reichenhall 14,20.

Einzelmitglieder der Hauptklasse: J. M. Gurhaven 2,40, W. W. Münster 2,30, F. A. Götcher 2,20, G. D. Reig 4,40, D. G. Gieseler 2,50, W. V. Vellen 2,60, G. F. Vöthchen 4,10, M. S. Follenstein 1,40, J. E. Reichwolfsmeier 3.—, B. G. Ranis 1,60, V. M. Arndt 2,20, D. C. Hübsch 2,80, C. S. Hirschheim 3,60, S. D. Reig 1,30, G. V. Scherwin 1,30, C. S. Saarmann 2,50, H. M. Langenbollen 6,60, S. S. Glauchau 5.—, S. R. Landau 12.—, F. S. Mareeborff 1,20, J. R. Scharf 1,30, S. S. Wegelard 2,20, H. R. Crimmittschau 8,60, S. R. Follenstein 1,50.

Abonnements und Anzeigen der Bäderzeitung: D. M. Dresden 4,80, S. W. Leipzig 4.—, E. M. Leipzig 4.—, S. W. Leipzig 4.—, E. M. Leipzig 4.—, S. W. Hamburg 2,40, Mittl. Allona 6.—, S. V. Dresden 29.—.

Zentral-Krankenkasse für Aufnahme der Protokolle Nebend. u. Decemb. 1900, die Januar u. Febr. 30.—. Ueber den Empfang obiger Geldbeträge quittiert dankend D. Ullmann, Hauptkassierer.

Am 14. Januar wurden Kasse, Bücher und Belege revidiert und in Ordnung befunden. B. Behr, H. Scherbarth, Revisoren.

Anträge

In der am 8. April und folgende Tage in Mainz (Turnhalle, Schlichgartenstraße) stattfindenden 8kten Generalversammlung des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

(Anträge zu stellen ist jedes Mitglied berechtigt, doch müssen dieselben, mit Namensunterchrift versehen wenn von Mitgliedschaften gestellt, vom Vorstand unterzeichnet, vier Wochen vor der Generalversammlung dem Vorsitzenden des Verbandes zur Veröffentlichung im Fachorgan überlassen werden. Auch genügt es nicht, wenn Anträge in den Versammlungsberichten enthalten sind; dieselben können nicht beachtet werden.)

Der Vorstand beantragt folgende **Gau-Einteilung**:

- | | |
|---|---------------|
| 1. Ostpreußen | Vorort Berlin |
| 2. Westpreußen | |
| 3. Pomern | |
| 4. Brandenburg | Breslau |
| 5. Polen | |
| 6. Ostpreußen | Magdeburg |
| 7. Provinz Sachsen (nördlich von Erfurt und Halle a. S.) und Anhalt | |
| 8. Beide Mecklenburg, Stadt und Fürstenthum Lübeck und früheres Herzogthum Lauenburg | Lübeck |
| 9. Schleswig-Holstein | Kiel |
| 10. Provinz Hannover (nördl. der Stadt Hannover und zwischen Elbe und Weser) und Hamburg | Hamburg |
| 11. Herzogthum Braunschweig und Prov. Hannover (südl. der Stadt Hannover und links der Weser) | Hannover |
| 12. Bremen, Oldenburg und Ostpreußen | Bremen |
| 13. Prov. Westfalen u. beide Fürstenthümer Lippe | Dortmund |
| 14. Rheinprovinz | Köln a. Rh. |
| 15. Prov. Hessen und Oberhessen | Frankfurt |
| 16. Großherzogthum Hessen | |
| 17. Thüringen incl. Halle u. Erfurt | Leipzig |
| 18. Königreich Sachsen | |
| 19. Nordbayern Unter-, Mittel- und Oberfranken | Rürnberg |
| 20. Südbayern (Schwaben, Oberpfalz, Ober- und Niederbayern) | München |
| 21. Württemberg | Stuttgart |
| 22. Baden | Mannheim |
| 23. Rheinpfalz und Saarrevier | |
| 24. Elb-Verbindungen | |

Reglement für die Gausvorstände.

Die Agitation in den Gauen wird den Gausvorständen übertragen. Jeder vorzunehmende wichtiger Tournee können dieselben selbstständig entscheiden. Bei Tourneen, welche mehr als 50 M. Kosten verursachen, ist die Genehmigung des Verbandes vorzunehmen. Die Mittel zur Agitation erhalten die Gausvorstände auf ihr Verlangen vom Vorstand des Verbandes bewilligt, jedoch ist dem Geschäft eine Uebersicht über die Ausgaben seit der letzten Geldbewilligung beizufügen. — Möglichen haben in den Monaten September oder Oktober Gauskonferenzen stattzufinden, deren Zweck ist, den Rechnungsführern des Gausverbandes entgegenzunehmen und zu prüfen, sowie über die Art der Agitation zu beraten. Ferner sind geeignete, der Situation entsprechende Maßnahmen über Arbeitsschutz und Verbesserung, über die Verhältnisse der Bäcker in unserem Berufe usw. zur Beratung zu stellen.

Die Gauskonferenzen haben ferner den Zweck, für die Gau, sowie den Vorständen für denselben zu wählen. Die Mitgliedschaft am Borsort hat innerhalb 4 Wochen nach Zustufenden der Gauskonferenz 4 Mitglieder zu wählen. Scheidet während der Amtsperiode der auf der Gauskonferenz gewählte Vorsitzende aus, so hat die Kommission aus ihrer Mitte Ersatz zu stellen.

Die Gausvorstände sind verpflichtet, die Zahlstellen in ihrem Gau mindestens zweimal im Jahre zu besuchen. Außerdem sind Aufträge des Verbandsvorstandes betr. Agitation, Revision von Mitgliedschaften usw. unverzüglich auszuführen. Ueberhaupt hat jeder vom Gausverband ausgesandte Agitator die Pflicht, Kassen- und Buchführung an den Zahlstellen zu prüfen, auf vorhandene Fehler aufmerksam zu machen und ihre Beseitigung zu veranlassen. Die Zahlstellen sind verpflichtet, jede Anfrage der Gausverwaltung zu beantworten.

Der Verbandsvorstand hat über die Gausvorstände Kontrolle auszuüben, sowie über Streitigkeiten in den Gauen zu entscheiden, bei bei etwaigen Unregelmäßigkeiten innerhalb gewissen Ordnung zu schaffen und das Recht, Gausvorstände, die sich keinen Anweisungen nicht fügen, von ihren Posten zu entsetzen und neue einzusetzen, eventl. den Borsort zur Neuwahl zu veranlassen.

Ferner ist es bringende Pflicht der Mitgliedschaften, Borsort zu treffen, das möglichst allen jüngeren strebenden Mitgliedern durch Zusammenkünfte im engeren Kreise Gelegenheit gegeben wird, sich technisch auszubilden und mit der Leitung und Abrechnung, Buchführung u. der Mitgliedschaften vertraut zu machen, damit der sich fortwährend be-

merkbar machende Mangel an Ersatz für die Posten der Verwaltung in den Mitgliedschaften gehoben wird und auch Leute herangebildet werden, welche den indifferenten Kollegen die Rechte und Würde der Organisation vor Augen führen können. Es sind obiger Eintheilung mehrere Gaus zusammengefasst sind und in ihnen gemeinsam die Agitation nur von einem Vorort und einem Gausvorstand betrieben wird, hat der Verbandsvorstand, sobald dies durchführbar, solche anderen an geeignete Gaus selbstständig zu machen.

Die Neueintheilung tritt sofort in Kraft und zwar in der Weise, daß die bis jetzt in Kiel, Hamburg, Mannheim, Nürnberg und Stuttgart bestehenden Unterkommissionen selbstständige Gausvorstände werden, dagegen die Mitgliedschaften Bremen und Hannover für den ihnen zugetheilten Bezirk einen Gausvorstand zu wählen haben.

Anträge. J. P. Wille, St. Johann-Saarbrücken. Die Beiträge zum Streifengeld für Delegirte, sowie die jährlichen Monatsbeiträge fallen weg, dafür wird ein Elementarbeitrag der Einheitsbeiträge erhoben.

Die Einführung der erhöhten Beitragszahlung muß spätestens am 1. Juli 1901 beginnen.

Es bleibt der Verbandsleitung unbenommen, mit Zustimmung des Ausschusses, etwa nothwendig werdende Veränderungen zu erheben.

Frägn. Sommer-Nürnberg. Die Mitgliedschaften sollen General-Versammlungen zur Feststellung des Inventars eine Inventar-Liste anzulegen und eine beglaubigte Abschrift davon an die Hauptverwaltung einzureichen. Dieselbe ist alles anzuführen, was in den Mitgliedschaften an werthvollen Gegenständen vorhanden ist.

Verichtigung. In der Wahlkreiseintheilung in Nr. 5 ist die Mitgliedschaft Frankfurt a. M. irrtümlich nur mit 1 Delegirten aufgeführt; dieselbe ist zur Wahl von 2 Delegirten berechtigt. Der Verbandsvorstand.

Anzeigen.

Mitgliedschaft Leipzig.

Mittwoch, den 27. Februar, in der Flora, **Wintervergnügen**

unter Mitwirkung der „Freien Musiker-Vereinigung“ und des Sängers-Club „Vassalle.“
Verbandsmitglieder haben auf Vorzeigung des Buches freien Eintritt und kostet das Tanzen 50 Pfg. Nichtmitglieder zahlen für Eintritt und Tanz 1 M.
Anfang 5 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen zu Hamburg E. K. No. 49.

Donnerstag, 21. Februar, Nachmittags präzise 5 Uhr, **General-Versammlung** bei Herrn Horn, „Hammonia-Gesellschaftshaus“, Lohse-Platz 30.
Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresabrechnung. 2. Bericht der Revisoren. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Antrag des Vorstandes: Abänderung des § 5, Abs. 1: Erhöhung des Monatsbeitrages auf 1.1.00. 5. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Der Vorstand.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.

Zeigtheilmaschinen,
anerkant hervorragende Verbesserung.
Neu! Mosser über dem Teigrollender herausstellbar, daher bequemste, leichteste Reihengeräte, ohne dasselbe herauszunehmen.
Feinste Referenzen im In- u. Ausland.
Alb., Mohr & Co.,
Maschinen-Fabrik Halle a. S. 10, 10, 10
Kriegsbergerstr. 107 75 Minuten vom Bahnh.
Vor mir zwei höher Hochachtung mit der

Patentirt mit Ehrenpreis, goldener und silberner Medaille, Lübeck 1890.
Ehrenpflaum und große goldene Fortschrittsmedaille.
Neueste einfachste Prospekte und Kostenausschlage gratis.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker etc. Zahlstelle Wiesbaden.

Donnerstag, 14. Februar, Nachmittags 4 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Lokale „Zu den 3 Königen“, Marktstr. 20.
Tagesordnung: 1. Errichtung einer örtlichen Verwaltungsstelle und Wahl der Verwaltung. 2. Allgemeine Kassenangelegenheiten.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist nothwendig.
Der Kassenvorstand, S. M.: Karl Dietrichmann, Vors.

Düsseldorf.

Reisende Kollegen finden billige Unterkunft im **Gewerlichshauss**, Bergerstraße, gegen Vorzeigen ihrer Verbandspapiere.

Stuttgart.

Gasthaus zum „Goldenen Löwen“ Am Marktplatz.
Verehrliche Bäckergehilfen! Der Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. [N 290]
Freundlichem Besuch sieht entgegen **Christoph Häuser,** Am neuen Rathhaus, Eichstraße 5. NB. Bäckerzeitung liegt auf.

Bücker-Einkaufsquelle.

Winterüberzieher, Havelok und Joppen werden wegen vorgerückter Saison zum Selbstkostenpreis abgegeben.
J. H. Bloch, München, Brunnstrasse 3/0, Eckladon.

Rosenheim (Bayern).

Restaurant Frühlinggarten
Herberge, Verbands- u. Verkehrslokal der Bäcker. Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.
Besitzer: Josef Böw.

München. München.

Café Mikado.
Ecke Einlas, Ramford- und Müllerstrasse. Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.

- Versammlungs-Anzeiger.**
- Brandenburg a. G. Mittl.-Vers. Donnerstag, 14. Febr., Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Ditto, Gieselerstr. 16.
 - Bremen. Mittl.-Vers. Sonntag, 10. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Herrn Rusche, Jakobstr. 28.
 - Bayreuth. Mittl.-Vers. Donnerstag, 21. Febr., bei A. Roder, Bäderherberge.
 - Cottbus. Mittl.-Vers. Donnerstag, 14. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Westf., Schloßkirchstr. 12.
 - Cottbus. Deffentl. Vers. Donnerstag, 21. Febr., Nachm. 4 Uhr, bei Kützow.
 - Düsseldorf. Mittl.-Vers. Sonntag, 10. Febr., Vorm. 11 Uhr, im Verbandslokal, Ratingerstr. 30.
 - Dortmund. Mittl.-Vers. Sonntag, 10. Febr., bei Herrn Dörfern, Zimmerstr. 53.
 - Dortmund. Deffentl. Vers. Sonntag 17. Febr., Nachm. 4 Uhr, im „Centralhof“, Westwall.
 - Düsseldorf. Mittl.-Vers. Sonntag, 24. Februar, Vorm. 11 Uhr, bei Marx, Ratingerstr. 30.
 - Essen a. d. R. Mittl.-Vers. Sonntag, 10. Februar, bei Herrn Legenhardt, Bergstr. 19.
 - Freiburg i. Br. Mittl.-Vers. Donnerstag, 14. Febr., Nachm. 2 1/2 Uhr, im H. Meyerhof, Eisenbahnstr. 27. (Mitgliedsbuch ist vorzulegen).
 - Forst i. E. Deffentl. Vers. Mittwoch, 20. Febr., Nachm. 4 Uhr, im bekanntem Lokal.
 - Gagen i. W. Deffentl. Vers. Sonntag, 10. Februar, bei Herrn Ernebuttsch.
 - Hamburg (Weißbäder). Mittl.-Vers. Donnerstag, den 14. Februar, Morgens 9 1/2 Uhr, in der „Liefinghalls“.
 - Hannover. Deffentl. Versamml. Dienstag, 19. Februar, im „Ballhof“.
 - Kiel. Mittl.-Vers. Sonntag, 10. Febr., bei Seemann, Schötenbrücke 2.
 - Lüneburg. Mittl.-Vers. Donnerstag, 14. Febr., Nachm. 4 Uhr, in der Lambertthierhalle.
 - Ludwigshafen a. Rh. Deffentl. Vers. Donnerstag, den 14. Februar, bei Lieber, Webestraße.
 - Leipzig. Mittl.-Vers. Mittwoch, 13. Februar, Nachm. 4 Uhr, in der Flora, Windmühlenstr.
 - Magdeburg. Mittl.-Vers. Dienstag, 12. Februar, Nachm. 4 Uhr, im „Dreikaisersbänd“, Gr. Storchstr. 7.
 - Nürnberg. Mittl.-Vers. Dienstag, 12. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, im „Goldenen Wärdler“, Zöllnemannplatz.
 - Planen i. Vogtl. Deffentl. Vers. Dienstag, 12. Febr., im „Altenthal“, Zöllnherstr.
 - Rudolfs. Mittl.-Vers. Donnerstag, 14. Febr., Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Jahnke, Bruns Handwerkerstr. 84.
 - Rosenheim. Mittl.-Versammlung Sonntag, 24. Februar, im Gasthaus „Frühlinggarten“.
 - Schwelm. Deffentl. Vers. Sonntag, 10. Februar, Nachm. 3 Uhr, bei Disse, Am Markt.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Ullmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. — Verlag von D. Ullmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.

Rechenschaftsbericht des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1900.

A. Einnahme und Ausgabe in den Mitgliedschaften und Zahlstellen.

Mitgliedschaften und Einzelmitglieder. Letztere sind mit einem Stern bezeichnet	Einnahme											Ausgabe											Verband am 31. 12. 1900												
	Eintrittsgeld		Monatsbeiträge à 80 g		Quartalsbeiträge à 20 g		Restbeiträge à 2,40 M		Duplikate à 20 g		Sonstige Einnahmen		Zufuß der Hauptkass.		Verband am 1. Jan. 1900		Gesamte Einnahme		An die Hauptkasse		Verwaltungs-kosten			Rechts-schub		Gemaß-regelt. unter-stützung		Streif-nter-stützung		Gesamte Ausgabe		Verband am 31. 12. 1900			
	Zahl	M	g	Zahl	M	g	Zahl	M	g	Zahl	M	g	Zahl	M	g	Zahl	M	g	Zahl	M	g	Zahl	M	g	Zahl	M	g	Zahl	M	g	Zahl		M	g	
Altona	103	51	50	1161	928	80	430	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Augsburg	46	23	—	278	222	40	104	20	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Bad Reichenhall	39	19	50	127	101	60	42	8	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Bamberg	44	22	—	89	71	20	36	7	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Bant-Wilhelmsbaben	20	10	—	163	130	40	26	5	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Bayreuth	59	29	50	199	159	20	47	9	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Berlin	276	138	—	1665	1332	—	518	103	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Beuthen*	6	3	—	10	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Brandenburg	17	8	50	29	23	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Braunschweig	22	11	—	263	210	40	91	18	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Bremen	52	26	—	260	208	—	69	13	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Breslau	234	117	—	328	262	40	86	17	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Bochum*	5	2	50	12	9	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Cheerwijk*	51	25	50	170	136	—	65	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Collbus*	11	5	50	157	125	60	47	9	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Danzig	37	18	50	63	50	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Darmstadt	67	33	50	235	188	—	106	21	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dortmund	100	50	—	487	389	60	127	25	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dresden	164	82	—	831	664	80	262	52	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Düsseldorf	30	15	—	35	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Eberswalde*	6	3	—	97	77	60	22	4	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Elberfeld	60	30	—	291	235	20	120	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erding-Freising	13	6	50	40	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Essen a. d. R.	38	19	—	92	73	60	36	7	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Esslingen	4	2	—	111	88	80	66	13	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Forst i. L.*	9	4	50	144	115	20	49	9	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Frankenthal	18	9	—	63	50	40	7	1	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Frankfurt a. M.	448	224	—	2320	1856	—	1001	200	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg i. Br.	54	27	—	130	101	—	71	14	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gürlitz i. B.	35	17	50	42	33	60	16	3	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gotha*	13	6	50	52	41	60	18	3	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hagen*	17	8	50	20	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Halle a. S.	34	17	—	230	184	—	119	23	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hamburg (Grobkädler)	205	102	50	3150	2520	—	1099	219	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hamburg (Weißbäcker)	277	138	50	3332	2665	60	1237	247	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hannover	61	30	50	311	248	80	100	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hanau	29	14	50	134	107	2	38	7	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Harzberg	18	9	—	381	304	80	127	25	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Heilbronn	37	18	50	69	55	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Homburg v. d. S.	21	10	50	37	29	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Humenau	15	7	50	31	24	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kaiserslautern	53	26	50	200	160	—	74	14	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Karlshöhe	33	16	50	185	148	—	63	12	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kiel	43	21	50	425	340	—	136	27	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Köln a. Rh.	47	23	50	194	155	20	67	13	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kreuznach*	6	3	—	48	38	40	20	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kulmbach*	9	4	50	24	19	20	8	1	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Landshut	56	28	—	165	132	—	14	2	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leipzig	184	94	—	2091	1672	80	680	136	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leipzig*	163	76	50	590	472	—	167	33	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ludwigshafen	53	26	50	234	187	20	66	13	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Lübeck	43	21	50	562	449	60	190	38																											

B. Hauptkaffe.

Table with 2 columns: Description of income items and their amounts. Includes 'Einnahme', 'Saldo vom Jahre 1899', and 'Summa'.

Table with 2 columns: Description of expenditure items and their amounts. Includes 'Ausgabe', 'Für Agitation', and 'Summa'.

Table with 2 columns: Description of income items and their amounts. Includes 'Versammlg.-Einkaufung', 'Beiträge an die Generalkommission', and 'Summa'.

Table with 2 columns: Description of expenditure items and their amounts. Includes 'Verwaltungskosten', 'Gehalt des Vorsitzenden', and 'Summa'.

C. Gesamt-Verband.

Table with 2 columns: Description of income items and their amounts. Includes 'Einnahme', 'Saldo vom Jahre 1899', and 'Summa'.

Table with 2 columns: Description of expenditure items and their amounts. Includes 'Ausgabe', 'Für Agitation', and 'Summa'.

Table with 2 columns: Description of expenditure items and their amounts. Includes 'Vertretung des Vorstandes bei Lohnbewegungen', 'Korrespondenzen', and 'Summa'.

Table with 2 columns: Description of expenditure items and their amounts. Includes 'Druckkosten', '15000 Mitgliedsbücher', and 'Summa'.

Table with 2 columns: Description of expenditure items and their amounts. Includes 'Streitunterstützung an Österreicher', 'Bergarbeiter', and 'Summa'.

Table with 2 columns: Description of expenditure items and their amounts. Includes 'Bücherzeitung', 'Druck von 52 Nummern', and 'Summa'.

Table with 2 columns: Description of expenditure items and their amounts. Includes 'Verwaltungskosten, sächliche', 'in der Hauptkaffe', and 'Summa'.

Hamburg im Januar 1901. D. Münnich, Hauptkassierer. Am 30. Januar revidiert und mit Büchern und Belegen übereinstimmend befunden: B. Behr und N. Scherbarth, Revisoren.

Eingekandt.

Arbeitslosenunterstützung und Agitation. Durch die Diskussion im Verbandsorgan angeregt, fühle ich mich gedrungen, auch ein Wortchen zu obigem Thema zu reden. Das die genannte Unterstützung eine gute Anreizungsstrafe für die Organisation ist, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden...

die sie zahlen, sehr wenig Vortheil vom Verband und brechen irgendwo Differenzen mit dem Meister aus, die im Zusammenhang mit dem Verbands-Rufen, so läßt das betreffende Mitglied eher den Verband im Stich, als daß es seine Stellung aufgibt. Die jüngeren Kollegen aber haben den Vortheil, daß sie für ihre eingezahlten Beiträge Reiseunterstützung erhalten. Sie ziehen sich dann nach den Städten, wo unsere Forderungen schon bewilligt sind und kommen dadurch zu einer Verbesserung ihrer Lage. Aber was machen die älteren, nicht mehr reisenden Kollegen? Soll man denselben zumuthen, daß sie zur Erlangung eben derselben Vortheile ihre annähernd sichere Existenz, die sie durch jahrelange Anwesenheit an einem Orte erungen haben, aufgeben und bei eventueller Arbeitslosigkeit auch auf die Wanderschaft gehen? Das wäre zu hart. Also muß diesen Kollegen etwas geboten werden, was sie zur Organisation heranzieht und an dieselbe bindet.

Der Verband darf nicht glauben, daß die älteren Kollegen für eine ungewisse Zukunft ihr Geld hergeben, dazu sind dieselben viel zu vorsichtig. Obwohl die meisten gern bereit wären, dem Verbandsbezirk zu helfen, scheuen sie sich doch, ihr Geld für Streiks herzugeben, die oft keine sichere Gewähr für einen zu erwartenden Vortheil bieten. Wir aber müssen mit diesen älteren Kollegen rechnen, wollen wir eine gerechtere Leitung in den Mitgliedschaften haben. Daran hat es aber bisher sehr oft gefehlt und haben fernstehende Kollegen durch den häufigen Wechsel der leitenden Personen kein Vertrauen zur Organisation gewinnen können. Um nun mehr Stetigkeit in dieser Beziehung zu erlangen und den Mitgliedern bei Differenzen wegen Lohn- und Arbeitsbedingungen mehr Rückhalt zu bieten, empfiehlt sich schon von selbst die Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Wie ich schon weiter oben bemerkte, müssen wir dem Verbands eine andere Gestaltung, eine sicherere Grundlage geben, auf der wir weiter aufbauen können. Die Kaitation und Streiks allein halte ich nicht für das richtige Mittel, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. Die Organisation ist jetzt noch neu und viele Kollegen, die nach längerer Mitgliedschaft den gelobten Vortheil als zu gering erlennten, schreiben dann wieder aus. Um aber die Kollegen nicht nur heranzuziehen, sondern auch festzuhalten, dürfen wir uns nicht, wie bisher, auf die Kaitation verlassen. Wir müssen Einrichtungen im Verbands schaffen, die von selbst für den Verband agitieren. Und da bleibt immer wieder die Arbeitslosenunterstützung das beste Agitationsmittel.

Kann hätte ich aber noch einen Vorschlag zu machen. Um den Verband für die Zukunft lebensfähiger zu gestalten und um eventuellen Streiklagen vorzubeugen, die entsetzlichen Schaden durch die in fester Stellung sich befindenden Beamten durch die Einführung der geplanten Unterstützungsprovision empfindlich machen, ist die Einführung nur einer Beitragsmarke, auf der in einem oder mehreren Jahren der Betrag aufgedruckt ist und der Zweck, für den derselbe verwendet wird. Für eine solche Marke kann man sich ein ziemlich hoher Beitrag genommen werden. Der Beitrag soll dabei sein, daß Arbeitslosigkeit und die damit einhergehenden Verluste abgemildert werden und die einfließenden Gelder zu keinen anderen Zwecken Verwendung finden dürfen.

St. Johann-Saarbrücken. Philipp S. Willig.

Den Karlsruher Bäckermeistern zur Erwiderung!

Mit großem Erstaunen werden die Kollegen den Artikel in Nr. 2 unseres Fachblattes gelesen haben, worin die Karlsruher Bäckermeister schildern, in welcher glänzenden Lage wir

uns befinden und wir haben das nicht einmal gewußt! Da sieht man wieder, wie 'kurzsichtig' wir sind. Ich möchte mir aber doch erlauben, den Herren eine andere Rechnung vor Augen zu führen:

Im Jahre 1888 hatte ich das Vergnügen, das ehrbare Handwerk in Mannheim zu lernen und zwar waren wir bei 78 Meistern ungefähr 80 Lehrlinge, wovon auf die Bäckerei Hirsch allein 6 fielen, welchen ja heute noch ein Ehren Diplom ausgestellt werden sollte. Die Lehrzeit betrug zwei Jahre, so daß durchschnittlich jedes Jahr 35 bis 40 Lehrlinge ausgebildet hätten. In damaliger Zeit strömte noch Alles dem Bäckerhandwerk zu, in der Hoffnung, dabei schnell reich zu werden. Nehmen wir nun die Zeit von 1885 bis 1890, so hätten wir ungefähr die Zahl von 350 fertigen Bäckergehilfen, welche allein in Mannheim gelernt haben und jetzt so weit wären, sich selbständig zu machen - aber wie? Mannheim hat bis jetzt von 1888 ab wohl an 50 000 Einwohnern zugenommen und die Zahl der Bäckermeister beträgt jetzt ungefähr 150, darunter sehr wenige, welche einen Gehilfen einstellen, der älter als 25 Jahre ist, und mancher von sich fragt, wo die anderen Gehilfen hincommen sind. Auch darüber will ich Aufschluß geben. Ungefähr 600 Bäcker arbeiten in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen. Im Jahre 1896 betrug die Zahl der in dieser Fabrik beschäftigten Bäcker ungefähr 700 bei einem Lohn von 2.80 bis 3.50 Mt. Was für ein saures Brot aber dieser Verdienst in besagter Fabrik ist, wird ein Jeder wissen, welcher von diesem Geschäft eine kleine Ahnung hat. In der Zellstofffabrik auf dem Waldhof sind über 200 Bäcker beschäftigt, welche sich durchschnittlich ein bißchen besser sehen. In jedem größeren Geschäft, auf den Werften, in den Lagerhäusern, an der Bahn in Mannheim und Ludwigshafen kann man getrost sagen, daß 15 pCt. der beschäftigten Arbeiter früher Bäcker waren. Sogar in den Maschinenfabriken von Lang & Benz findet man eine stattliche Anzahl von Bäckergehilfen. Auch Bäckermeister findet man genau, welche als Tagelöhner ihr Brot verdienen müssen und zwar bei den niedrigsten Arbeiten und in den Mühlen, wo sie sozusagen ihr Brodebrot verdienen.

Ungefähr 30 Gastwirthe sind in Mannheim, welche früher Bäcker waren und man wird die Zahl der Arbeiter, welche das Handwerk gelernt hatten, getrost auf 16-1700 bringen können.

Unter was für Verhältnissen die älteren Gehilfen in Mannheim arbeiten, wird wohl ein Jeder wissen, welcher schon in Mannheim war; sie passen alle zu ihrem Sprechmeister, welcher ja eine so ehrenwerthe Person ist. Da will man sich noch wundern, wenn in den Städten Niemand mehr Bäcker lernen will. Aber die Meister wissen sich zu helfen. Hat mir doch schon selber ein Meister 10 Mt. geboten, wenn ich ihm einen Lehrling beibringe. Ich möchte die Kollegen warnen, sich nicht durch solche Sachen beeinflussen zu lassen und sie bitten, jeden mit Betrachung zu strafen, der sich diesen Substanz verdient.

So, Ihr Meister in Karlsruhe, jetzt wißt Ihr ja, wo die Gehilfen stehen und wenn einmal eure Gehilfen so weit kommen, daß sie in eine Lohnbewegung eintreten, dann könnt Ihr Euch ja diese holen, vielleicht dienen sie Euch dann als Streikbrecher. Aber so lange Ihr noch einen so schönen Lohnnießfuß-Verein habt, wird die Sache nicht so schnell gehen. - Wollt Ihr nun vielleicht auch diese Behauptungen widerlegen? A. B., Saarbrücken.